

Donnerstagsrunde: Juventus wittlin stauffer: «KI vs. Mensch – wer führt wen?» **Ist KI eine Chance oder Gefahr?**

Die jüngste Donnerstagsrunde wurde zu einem besonderen Ereignis. Die Bühne gehörte sehr diskussionsfreudigen Podiumsteilnehmenden und ein Stuhl blieb frei. Die BesucherInnen waren eingeladen, hier Platz zu nehmen und ihre Stimme einzubringen. Das wurde zum Vollerfolg, bereicherte die Auseinandersetzung mit dem topaktuellen Thema und vermittelte eine reiche Palette wertvoller Eindrücke.

Fünf Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund prägten die Runde, die von Eva Zwicker, Schulleiterin Juventus wittlin stauffer und Andrea Heshmati, Schulleiterin Juventus Schule für Medizin, geleitet wurde:

- **Ariella Käslin**, ehemalige erfolgreiche Kunstturnerin, heute Sportwissenschaftlerin, Psychologin und Physiotherapeutin, lebte lange mit enormem Erwartungsdruck bis zum Burnout. Sie zeigte, wie mit digitalem Druck umzugehen ist.
- **Martin Kägi**, Unternehmensberater und Dozent für Innovation und Organisationsentwicklung, ist überzeugt: «The future is already here – it's just not evenly distributed» (William Gibson). KI löse riesige Bewegungen aus und sei äusserst disruptiv. Um das zu meistern, müsse man sich gut wappnen.
- **Paula Kunze**, leitende Psychologin der PD SRO AG, beschrieb sich als «kreative Chaotin – grundsätzlich unvollkommen und sterblich.» Sie

legte den Finger aufs Entscheidende: Wie lassen wir uns beeinflussen? Macht uns der technologische Fortschritt zu mentalen Sklaven?

- **Tobias Fessler**, Leiter Informatik des Regionalen Pflegezentrums Baden, nutzt täglich KI: bei Eintritts- und Arztgesprächen, Chats im Betrieb und beim Entwickeln von Infosystemen. Er ist voller Neugier auf KI und kennt daher die Gefahren exakt.
- Die 18-jährige **Enea Mensink** ist Lernende zur Medizinischen Praxisassistentin. Sie wurde praktisch mit dem Smartphone in der Hand geboren und ist mit den neusten schnelllebigen Trends vertraut. Sie schätzt die Vorteile des effizienteren Arbeitens, warnt aber vor einer allgegenwärtigen KI-Abhängigkeit.

Unheimliche Zukunft?

Tobias Fesslers Kernaussage brachte es auf den Punkt: «Wir stehen an der Schwelle zum Science-

Fiction Zeitalter. KI kombiniert mit massenproduzierbaren Quantencomputing-Chips eröffnen ungeahnte Möglichkeiten. Ohne schwer erarbeitetes Wissen, trainiertes Denken und Erfahrung im Einsatzbereich des Anwenders birgt sie jedoch einige Gefahren: Oberflächlichkeit, Unvollständigkeit, Falschinformationen, fehlgeleitete Entscheidungen, Wegfall von Kreativität und seelenlose Inhalte. Was mir zudem Sorgen bereitet, ist die rasante Weiterentwicklung.»

Tobias Fessler gliedert den KI-Einsatz in zwei hauptsächliche Felder: Beschleunigung allgemeiner Routinearbeiten wie Texterstellung und Administration, medizinische Bereiche wie Clinical Decision Support und raschen Zugriff zu externer Expertise.

Dazu passte Martin Kägis Ergänzung prima: «Innovation und Transformation werden nur gelingen, wenn wir die Menschen und die Systeme, in denen wir arbeiten, besser verstehen und besser gestalten.» – Innovation sei kein blinder Hype, sie entstehe immer aus Neugier und am Rande, von einer entwicklungsfreudigen Minderheit, Avantgardisten. Nötig sei eine achtsame Begleitung des Neuen und wo nötig eindeutige, auch rechtliche Rahmensetzungen. Die entscheidende Frage bleibe: «Wieviel ist es uns wert, den eigenen Geist noch zu gebrauchen?»

Es bestehe durchaus die Gefahr der Ent-Menschlichung durch KI, betonte Paula Kunze: «Deshalb ist der 'Mehrwert Mensch' so wichtig. Menschen brauchen unmittelbaren Kontakt mit Menschen für ihre gesunde Entwicklung. Bedeutungsvoll ist auch Verantwortung für moralische Entscheidungen, das setzt viel Bewusstsein und Empathiefähigkeit voraus. KI kann Motivation vernichten oder fördern, entlasten oder belasten, Frust oder Lust auslösen sowie vernetzen oder vereinsamen. Deshalb müssen wir lernen, KI achtsam in unserem Sinne einzusetzen.» – Paula Kunze plädierte für ein kritisches Hinterfragen KI-generierter Ergebnisse; die ethische Reflexion sei massgebend, um Grenzen und Risiken abzu-

Eine spannende Runde in reger Diskussion (v.l.n.r.): Martin Kägi, Ariella Käslin, Paula Kunze, Enea Mensink, Tobias Fessler und die Moderatorinnen Andrea Heshmati und Eva Zwicker.



schätzen. Auf diese Weise gelänge es, Synergieeffekte zwischen eigener Kreativität und KI gezielt zu nutzen: «Das generiert einen echten Mehrwert. KI wird zur Basis fürs menschliche Ausgestalten von Lösungen.»

Die Psychologin wies auch auf rechtliche Probleme hin: «Wer haftet denn, wenn Roboter therapeutische Aufgaben übernehmen oder KI-Tools Patientengespräche führen? Wir werden das nicht verhindern können, müssen aber die Grenzen des Einsatzes bestimmen.»

Grenzen klar ausloten

Auf diese Grenzen wies eine Ärztin aus dem Publikum hin, die beherzt auf dem «heissen» freien Stuhl Platz nahm: KI mache einsam, noch mehr als das Internet. Das alles sei doch gar nicht fortschrittlich und soziale Medien würden oft sogar undemokratische Tendenzen fördern. Die Kritik zielte namentlich aufs blinde KI-Vertrauen hin: Nehmen die kognitiven Fähigkeiten ab? Werden KI-produzierte Analysen und Berichte oberflächlich und qualitativ schlechter? – In der Tat versprechen KI-Tools das Blaue vom Himmel. Es entstehe der Eindruck, dass automatisch generierte Auswahlkriterien die neue Basis für Dokumente werden. Da könnte es durchaus passieren, dass Codieren, Abrechnen oder die Entscheidungsfindung auf blosser Basis von Text- oder Spracherfassung erfolgen und der persönliche Wissensschatz zu gering einflüsse. Wissenschaft und Politik seien daher stark gefordert, gerade auch, wie der Umgang mit dem Datenschutz ablaufen soll.



Tobis Fessler bejahte, dass ein grosser Umbruch im gange sei: «KI zerstört aktuell in grossem Masse sogar IT-Jobs wie Programmierer. Junge gut ausgebildete Absolventen kriegen lange nicht mehr die gleichen Berufschancen wie noch vor wenigen Jahren, um Praktika zu absolvieren und Know-how anzueignen.»

Gefahren kennen, Chancen nutzen

Der freie Stuhl wirkte weiter einladend. Nebst Stimmen, die vor überhandnehmendem IT-Stress warnten und digitale Pausen einforderten, stimmte das Votum eines Spitaldirektors nachdenklich: «In 15 Jahren droht uns ein Mangel von 50 % beim Pflegepersonal. Wenn nun ausgereifte Roboter diese Lücke füllen könnten, wäre das nicht zum Vornherein negativ. Erfahrungen aus der Pflege zeigen, dass Bewohnende diese Interaktion als Bereicherung erleben. Wir könnten effektiv KI-Ressourcen dort einsetzen, wo dip-

lomierte Personal immer rarer wird. Wenn das Gesundheitswesen weiter stark ökonomisiert wird, müssen wir wohl sogar Technik einsetzen, die schlechter ist als Fachkräfte – es bleibt uns schlichtweg keine andere Wahl.»

Ein erfahrener Orthopäde betonte zudem, dass neben der sehr grossen Zeitersparnis dank KI-erstellter Berichte und Routineaufgaben gerade auch die operativen Eingriffe optimiert werden können: «Heute stosse ich in kürzester Zeit auf die richtige Antwort aus einer riesigen Anzahl von Informationen, was die Behandlungsqualität im Interesse der Patienten deutlich erhöht.»

Ausserdem, so Ariella Käslin, finde dieser Wandel Richtung KI ohnehin statt, «umso wichtiger bleibt es, mental gesund zu sein. Achtsamkeit und Self Comparison helfen dabei. Wir müssen auch lernen, uns bei Misserfolgen nicht destruktiv zu verhalten und nicht selbst als Versager abzustempeln.»

In die KI zu investieren sei für viele Unternehmen, gerade auch kleinere, von grosser Bedeutung meinte Tobias Fessler, «sonst werden sie überrollt. Sie müssen sich mit KI auseinandersetzen und deren Mehrwert nutzen. Dafür braucht es eine Offenheit auf strategischer Ebene.» – «Und wir müssen bereit sein, immer wieder Neues zu lernen», doppelte Martin Kägi nach, «das geschieht am besten ausgehend von kleinen wissensdurstigen Gruppen, denen wir folgen können, denn was heute gilt, kann morgen schon überholt sein.» – Dazu passte Eva Zwickers Schlusswort: «KI darf den Menschen nicht ersetzen. Aber sie verändert uns und kann sehr viele positive Beiträge leisten. Deshalb heisst es: stets klar denken, uns selbst reflektieren und bewusst führen.»

Weitere Informationen

www.juventus.ch

